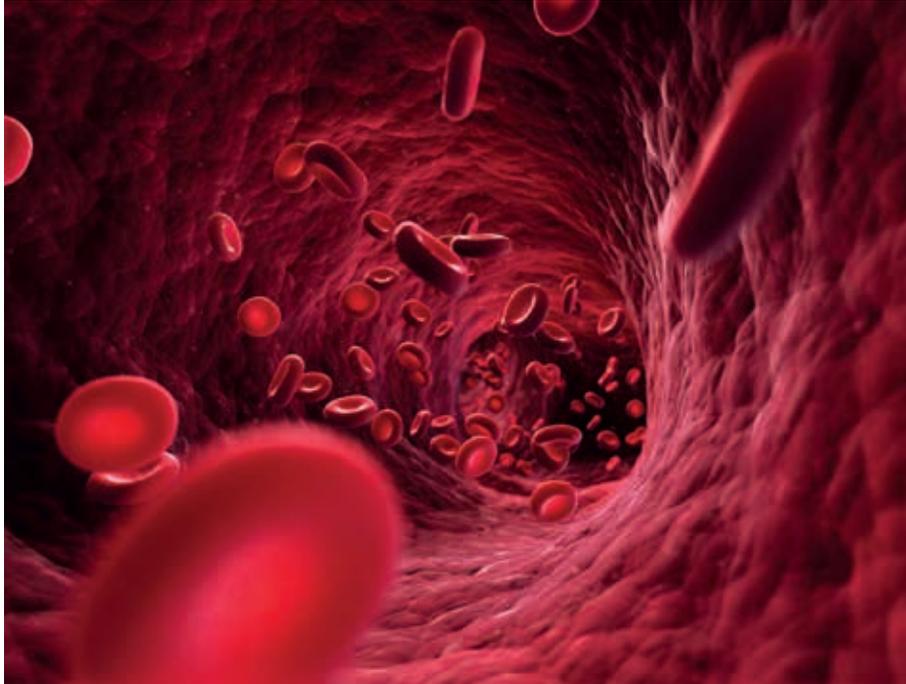


Aktuelle Meldungen rund um angeborene Herzfehler



Zu großzügig verordnet? Neue Gerinnungshemmer bei AHF

Jeder achte Patient mit angeborenem Herzfehler (AHF) braucht einen Schutz vor Thrombosen, weil er zum Beispiel mit künstlichen Herzklappen lebt oder weil er zusätzlich an Herzrhythmusstörungen oder Herzschwäche leidet. Der Anteil an Betroffenen, die orale Antikoagulanzen nehmen, ist zwischen 2005 und 2018 von 6,3 Prozent auf 12,4 Prozent gestiegen. Früher erhielten diese Patienten in der Regel ausschließlich gerinnungshemmende Medikamente mit Vitamin-K-Antagonisten (VKA) wie Phenprocoumon, deren Wirkung regelmäßig mit Kontrollen der Blutgerinnung überwacht werden muss. Dann kamen die neuen oralen Antikoagulanzen (DOAKs) wie Apixaban, Dabigatran, Edoxaban oder Rivaroxaban. Diese sind theoretisch viel weniger anfällig für Schwankungen im Ausmaß der Gerinnungshemmung und ersparen den Patienten die häufigen Kontrollen beim Arzt. In den letzten zehn Jahren seit ihrer Einführung werden diese Antikoagulanzen deutlich häufiger verordnet.

Eine Langzeitstudie von Forschern des Universitätsklinikums Münster (UKM) deutet nun darauf hin, dass die in vielen anderen Untersuchungen gezeigte Sicherheit der DOAKs für Patienten mit erworbenen Veränderungen am Herzen so

nicht 1:1 übertragen werden sollte. Denn womöglich sind bei den Betroffenen mit angeborenen Herzerkrankungen die Risiken viel größer als bislang angenommen. Der Einsatz von DOAKs sei daher nur sinnvoll, wenn die Indikation dafür von besonders spezialisierten Kardiologen gestellt wird.

Wichtig sei außerdem, dass eine Dosis dieses neuen Gerinnungshemmers rechtzeitig der klinischen Situation angepasst wird. Regelmäßige Kontrollen könnten frühzeitig eine Überdosierung sichtbar machen und so schweren Blutungen vorbeugen. Die Langzeitstudie hatte gezeigt, dass das Risiko für Blutungen von 9,0 Prozent auf 11,7 Prozent gestiegen war. Die Forscher seien sich bewusst, dass ihre Analyse dieses erhöhte Risiko nicht zwingend belegt. Aufgrund ihrer Ergebnisse jedoch sollten unbedingt weiterführende Untersuchungen durchgeführt werden. *(red/Mei)*

Quelle:

Freisinger, Eva; Diller, Gerhard-Paul et al. (2020): „Current use and safety of novel oral anticoagulants in adults with congenital heart disease: results of a nationwide analysis including more than 44,000 patients.“ doi: 10.1093/eurheartj/ehaa844



Pandemie und Psyche: langfristige Unterstützung notwendig

Die Corona-Maßnahmen der letzten Monate haben gezeigt, dass es nicht nur um die physische Gesundheit gehen muss, sondern auch um den Erhalt der psychischen Gesundheit und der seelischen Widerstandsfähigkeit (Resilienz). Psychiater und Psychotherapeuten in Deutschland rechnen damit, dass sich die seelischen Folgen auch bei Kindern und Jugendlichen in den kommenden Monaten weiter verschärfen. Besonders Kinder mit chronischen Erkrankungen wie angeborenen Herzfehlern fühlen sich unter den isolierenden Maßnahmen und dem Klima der Angst zusätzlich belastet. Eine erste Studie am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) beschreibt seelische Belastungen bis hin zu schweren depressiven Verstimmungen. Diese Befunde ähneln Studien aus China, Indien, Italien, den USA. Erschwerend kommt bei herzkranken Kindern hinzu, dass therapeutische Hilfe und auf diese Zielgruppe zugeschnittene Freizeitangebote vielerorts nicht mehr angeboten wurden oder nicht wahrgenommen werden, aus Angst vor Ansteckung. Ein dynamischer Pandemieverlauf erfordert jedoch eine laufende Anpassung aller Aktivitäten. Hier sind das Quartett aus Eltern, Freunden, Lehrern und Therapeuten sowie individuelle Lösungen gefragt, um die Herausforderungen zu bewältigen und mehr Lebensqualität anzustreben. Zielgruppenspezifische und niedrighschwellige Angebote der Prävention und Gesundheitsförderung, wie die Kinderherzstiftung sie seit Jahren anbietet, können helfen. (red)

Quellen und Studien:

www.uke.de/copsy

Siehe auch „Aus der Forschung“, Seite 36

Psychologische Tipps und Kontakte:

www.psychologische-coronahilfe.de

www.nummergegenkummer.de

www.warumbleibenallezuhause.de

www.lir-mainz.de/corona-uebersicht

www.herzstiftung.de/leben-mit-angeborenem-herzfehler

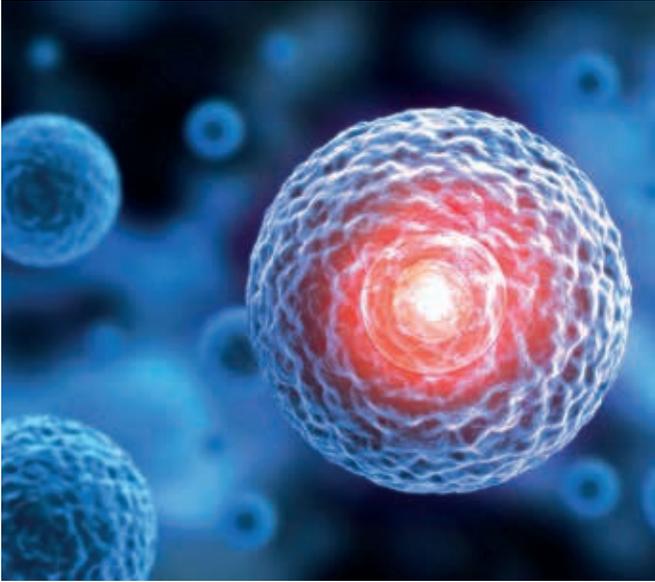


Wissensdurst: Orangensaftstudie rund ums Herz

Die neue europäische Gemeinschaftsstudie Hesper-Health will ab 2021 die positiven Effekte von Orangensaft auf die Gesundheit weiter erforschen. Das Projekt befasst sich mit der Frage, inwieweit der regelmäßige Verzehr von Orangensaft helfen kann, die Funktion des Herz-Kreislauf-Systems zu verbessern und einen normalen Blutdruck zu erhalten. Das deutsch-französische Forschungsteam kann dabei auf vorausgehende, richtungsweisende Studien zum Pflanzenstoff Hesperidin zurückgreifen. Dieser ist in Orangensaft enthalten und hat sich als unterstützend für einen normalen Blutdruck erwiesen. Dazu kommt, dass Orangensaft reich an Kalium ist. Dieser Mineralstoff ist ebenfalls für seine Wirkung auf einen normalen Blutdruck bekannt. Zwei weitere Untersuchungen aus dem Sommer 2020 von britischen und spanischen Universitäten haben sogar nachgewiesen, dass ein Glas Orangensaft täglich zu verbesserten Blutwerten bei einem Marker für die Gefäßerweiterungsregulation (FMD) führte. Das neue, auf zwei Jahre angelegte europäische Hesper-Health-Projekt hat jetzt darüber hinaus weitere positive Effekte des Orangensaftkonsums im Blick. Beteiligt an diesem „Wissensdurst“ ist in Deutschland die Hochschule Geisenheim.

Quelle und weitere Infos:

www.hs-geisenheim.de/forschung/ueberblick/n/neue-europaeische-gemeinschaftsstudie-hesper-health-erforscht-positive-gesundheitseffekte-des-orangen/



Nachbildung: frühe Herzentwicklung in der Zellkulturschale

Um frühe Stadien in der Embryonalentwicklung in der Zellkulturschale zu untersuchen, nutzen Wissenschaftler humane pluripotente Stammzellen (hPSC). Das sind Zellen mit besonderen Eigenschaften, die sich unbegrenzt vermehren lassen und in der Lage sind, jeden beliebigen Zelltyp auszubilden. Mithilfe biologischer oder chemischer Signale lassen sich die hPSC zum Beispiel so steuern, dass sie ausschließlich reine Herzmuskelzellen bilden. Diese können dann gezielt zu einem Gewebe zusammenwachsen – ein wichtiges Instrument für die Entwicklung neuer Therapien beispielsweise zur Reparatur geschädigter Herzen mithilfe der regenerativen Medizin.

Wie jedoch die vielen verschiedenen Zelltypen bei der Herzentwicklung Schritt für Schritt entstehen und durch Selbstorganisation komplexe Organstrukturen bilden, konnte bislang nicht in der Zellkulturschale nachgebildet werden. Jetzt ist es einem Forschungsteam von der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) erstmals gelungen, den kompletten Weg bis zur frühen Stufe eines menschlichen Herzens in Zellkultur nachzuvollziehen. Die Erkenntnisse sind nicht nur für die Wissenschaft zur Aufklärung der gesunden Organentwicklung interessant. Auch Fehlbildungen durch künstliche oder patienteneigene Gendefekte lassen sich in der Zellkulturschale untersuchen. Das ist wichtig, um angeborene Herzerkrankungen besser verstehen und dann auch besser behandeln zu können, so die Forscher.

Quelle:
[MHH/www.nature.com/articles/s41587-021-00815-9](https://www.nature.com/articles/s41587-021-00815-9)

Wachstum: MYKKE wird zum Elefanten

Herzmuskelentzündung (Myokarditis) ist besonders bei Kleinkindern eine Erkrankung mit oft schlimmen Folgen. Kinder, die zuvor noch völlig gesund waren, erleiden eine akute, schwere Herzschwäche, die im schlimmsten Fall tödlich endet. Die Entzündung wird meist durch Viren verursacht, Antibiotika sind deshalb wirkungslos. Trotz der Bedrohlichkeit dieser Erkrankung gibt es noch keine ausreichend wissenschaftlich durch Studien begründeten Kriterien und Leitlinien zur Diagnose und Therapie bei Kindern. Bereits im Jahr 2013 hat die Klinik für Angeborene Herzfehler – Kinderkardiologie am Deutschen Herzzentrum Berlin (DHZB) deshalb MYKKE ins Leben gerufen, ein zentrales Register für Kinder und Jugendliche mit Verdacht auf Myokarditis. Mehr als 500 Patienten aus Deutschland sind heute in dem weltweit größten Register dieser Art eingeschlossen. Die so gewonnenen Daten sind entscheidend für die Bestimmung bestmöglicher Diagnose- und Therapieverfahren. *(red)*

Quelle: DHZB



Aufklärungskampagne: Diabetes bei Herzkindern früh erkennen

Während des Lockdowns im Frühjahr 2020 hat sich in Deutschland die Zahl der Kinder mit einer lebensbedrohlichen Stoffwechsellentgleisung aufgrund eines unentdeckten Diabetes sprunghaft verdoppelt. Das belegt eine Studie, die im „Journal of the American Medical Association“ (JAMA) veröffentlicht wurde. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, startet jetzt eine Aufklärungskampagne im Rahmen der Vorsorgeuntersuchungen bei Kinderärzten. *(red)*

Quelle: Deutsche Diabetes Gesellschaft DDG



Herzkrankte Kinder während der Sars-CoV-2-Pandemie

Stellungnahme der Deutschen Herzstiftung

Diese Pandemie stellt die Eltern dieser Kinder vor große Herausforderungen. Eine Mehrzahl befürchtet, dass der derzeit praktizierte Schulbetrieb ihre Kinder gefährdet.

Ob dies tatsächlich zutrifft, ist umstritten. Derzeit lässt sich diese Frage nicht eindeutig klären, da die Zahl der mit Sars-CoV-2 infizierten Kinder mit schweren Herzkrankheiten zu klein ist, um statistisch verlässliche Aussagen zu treffen. Eine erhöhte Gefährdung dieser Kinder durch einen schweren Verlauf einer Covid-19-Erkrankung kann nicht ausgeschlossen werden.

Aus Sicht der Deutschen Herzstiftung e.V. und ihrer Kinderherzstiftung ergibt sich daher die folgende Konsequenz: Die Verantwortung für den Weg herzkranker Kinder durch die Sars-CoV-2-Pandemie liegt an erster Stelle bei den Eltern. In Absprache mit dem betreuenden Kinderkardiologen müssen sie zwischen zwei Risiken abwägen: dem Risiko einer Sars-

CoV-2-Infektion gegenüber dem Risiko negativer psychosozialer Folgen einer schützenden Isolierung.

Ärzte, Schulleitungen und Behörden sollten die Eltern bei dieser schweren Entscheidung unterstützen und dafür sorgen, das Risiko für diese Kinder möglichst klein zu halten.

**Vorstand der Deutschen Herzstiftung e. V.,
15. Dezember 2020**

Weitere aktuelle Informationen und Expertenvideos zum Thema Viruspandemie und Leben mit angeborenem Herzfehler finden Sie auf unserer Website www.herzstiftung.de. Diese Informationen werden laufend der aktuellen Lage angepasst.